

**Braunschweiger Friedenskirche, 21. Juni 2015**

**Predigttext: Epheser 4, 25 – 32**

**Thema: Sprachlosigkeit – Sprachfähigkeit – und der Heilige Geist**

**Hans-Dieter Feisthauer**

Ich weiß nicht, wie es Ihnen/Dir damit geht, wenn wir durch Presse und anderen Medien das Geschehen in unserer Welt wahrnehmen.

Ich beglückwünsche jeden Menschen, der das alles versteht oder auch Antworten findet.

Ich bin oft hin und her gerissen, verstehe Vieles nicht und erlebe dann auch bei der Vielzahl von Leserbriefen in der Tageszeitung oder in den Talkshows, dass ein Bemühen erkennbar wird, Meinungen zu äußern und Stellung zu beziehen.

Erschrocken bin ich oft über manche Wortwahl, über formulierte Stellungnahmen, die ich kaum nachvollziehen kann.

Die Inflation von Worten aber auch emotionalen Äußerungen machen mich nachdenklich. Ich bin auch manchmal über mich selber erschrocken, wenn ich den Wahrheitsgehalt von Berichterstattung in den Medien anzweifle.

Millionen Menschen sind weltweit auf der Flucht – und wir finden keine Antwort, keine Hilfe die nachhaltig wirkt.

Kriegerische Auseinandersetzungen erschrecken uns möglicherweise kaum noch, obwohl im zurückliegenden Jahrhundert die Welt zweimal am Rand eines Supergaus gestanden ist.

Menschen haben Schwierigkeiten, Konflikte unter Beachtung der Würde des Anderen zu lösen.

Papst Franziskus ist in seinem ersten Apostolischen Schreiben (Verlautbarung des Apostolischen Stuhls Nr. 194) auf die derzeitig uns Menschen bedrängende Zeit eingegangen, und schreibt:

**Die Menschheit erlebt im Moment eine historische Wende, die wir an den Fortschritten ablesen können, die auf verschiedenen Gebieten gemacht werden... Wir dürfen jedoch nicht vergessen, dass der größte Teil der Männer und Frauen unserer Zeit in täglicher Unsicherheit lebt, mit unheilvollen Konsequenzen. Einige Pathologien nehmen zu. Angst und Verzweiflung ergreifen das Herz vieler Menschen, sogar in den sog. reichen Ländern. Häufig erlischt die Lebensfreude, nehmen Respektlosigkeit und Gewalt zu, die soziale Ungerechtigkeit tritt immer klarer zutage. Man muss kämpfen, um zu leben – und oft wenig würdevoll zu leben.**

Und dann haben wir dieses neue Jahr 2015 mit einer Jahreslosung begonnen (Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat, zu Gottes Lob Römer 15,7) die doch so schwer in der Praxis ankommen will. Unterliegt auch solch ein gewaltiges Wort Gottes der Gefahr, als Wort unter Vielen aufgenommen aber doch nicht ernst genommen zu werden?

Ich möchte in dieser Predigt die Fragen bewegen,  
was reden wir, wenn wir reden  
aber auch  
was passiert mit uns, wenn uns Worte fehlen?

Der Predigt habe ich den Titel gegeben:

### **Sprachlosigkeit – Sprachfähigkeit - und der Heilige Geist**

Der Predigttext steht im Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Ephesus,  
Epheserbrief Kap. 4, die Verse 25 – 32 (nach HfA):

**25**Belügt euch also nicht länger, sondern sagt die Wahrheit. Wir sind doch als Christen die Glieder eines Leibes, der Gemeinde Jesu. **26**Wenn ihr zornig seid, dann macht es nicht noch schlimmer, indem ihr unversöhnlich bleibt. Lasst die Sonne nicht untergehen, ohne dass ihr euch vergeben habt. **27**Gebt dem Teufel keine Chance, Unfrieden zu stiften. **28**Wer früher gestohlen hat und davon lebte, der soll sich jetzt eine ehrliche Arbeit suchen, damit er Notleidenden helfen kann. **29**Redet auch nicht schlecht von einander. Was ihr sagt, soll für jeden gut und hilfreich sein, eine Wohltat für alle. **30**Sonst beleidigt ihr den Heiligen Geist, den Gott euch gegeben hat. Er ist doch euer Bürge dafür, dass der Tag der Erlösung kommt, an dem ihr von aller Sünde befreit seid. **31**Mit Bitterkeit, Jähzorn, Wut, gehässigem Gerede oder anderen Gemeinheiten sollte ihr nichts mehr zu tun haben. **32**Seid vielmehr freundlich und barmherzig, immer bereit, einander zu vergeben, so wie Gott euch durch Jesus Christus vergeben hat. (Eph. 4, 25 – 32)

Ich möchte versuchen, den umfangreichen und inhaltsschweren Text einmal ein wenig aufzuschließen:

#### **1. Worte – die fehlen**

Ich möchte mit einem persönlichen Bekenntnis, mit einer persönlichen Erfahrung beschreiben, was mich berührt und bewegt hat.

Seit Beginn dieses Jahres hat mich immer wieder die Frage beschäftigt, warum hat Jesus, in seinen Abschiedsreden gesagt:

**Und ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Tröster geben, dass er bei euch sei in Ewigkeit (Joh. 14,16).**

In anderen Übersetzungen ist von „Fürsprecher“ oder „Beistand“ die Rede.

Wie fürsorglich ist Jesus, er weiß, dass wir ohne ihn keine Orientierung im Leben haben und noch viel mehr. Dies wurde mir vor einiger Zeit auch ganz persönlich deutlich:

Anfang dieses Jahres musste ich mich einer Knieoperation unterziehen. Alle Vorzeichen von Klinikum und qualifizierten Ärzten und die betende Gemeinde haben

mir einen ganz tiefen Frieden geschenkt. Nach der Operation musste ich, für meinen Körper ungewohnt, eine große Menge von Schmerzmitteln einnehmen.

Ich erinnere das noch ganz genau: ich wollte in der Bibel lesen, beten und die Nähe Gottes suchen. Doch mein Geist „rutsche immer wieder weg“ ich konnte mich nicht konzentrieren, keinen klaren Gedanken fassen.

Ich war traurig und hilflos. Ein ungewohntes Gefühl der Hilflosigkeit, keine Worte zu finden, die das ausdrücken sollten, was ich an Dankbarkeit empfunden habe.

Jesus Christus hat dir den Tröster geschenkt, das war ein trostvoller Zugang für mich.

Ich haben dann wieder meinen Frieden gefunden, in dem ich im Rhythmus meines Atems immer nur den Namen Jesus Christus ausgesprochen habe. Dieses kontemplative „Jesus-Gebet“ erfüllte mein Herz wieder mit Frieden und ich habe gespürt, dass was ich jetzt nicht sagen, nicht formulieren kann, übernimmt dieser Tröster, dieser Beistand, der Heilige Geist.

Der Apostel Paulus schreibt in seinem Brief an die Gemeinde in Rom:

### **Desgleichen hilft auch der Geist unsrer Schwachheit auf. (Römer 8,16)**

Es ist erstaunlich, wie offen die Bibel über diese „Glaubensschwäche“ spricht. Vielleicht können wir uns dahinter versammeln, dass dies keine Ausrede für Menschen ist, die zu faul sind zum Beten. Vielmehr gilt es den Menschen, die nicht mehr beten können.

Was haben wir doch für einen liebenden Gott, der diese Schwachheit nicht tadelt oder rügt.

Gott hat es ja an seinem eigenen Sohn erlebt, in dem ER Mensch geworden ist. Keine Schwachheit ist ihm fremd, alles Menschliche ist ihm vertraut – durch Jesus!

Was ist das für ein tiefer Trost! Der Heilige Geist vertritt uns, wenn wir –egal aus welchem Grund- nicht mehr beten können.

Kennst Du auch Momente in Deinem Leben, in denen Dir auch die Worte fehlen, dass was dich bewegt in Worten vor Gott zu bringen. „Gott du bist so weit weg!“ ist oft unser Empfinden.

Was ist das für eine Kraft, ein Trost, zu erfahren, dass dieser allmächtige Gott unsere Gedanken kennt und der Heilige Geist mein Leben vor den Thron Gottes bringt.

Doch es melden sich gerade in diesen Momenten des Lebens auch die Zweifel, das Fragen: habe ich eigentlich den Heiligen Geist, kann ich mich auf diese Kraftquelle Gottes verlassen?

Auch hier die wichtige Feststellung des Apostels Paulus im Römerbrief Kap. 5, 5:

**...denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsre Herzen durch den heiligen Geist, der uns gegeben ist. (Römer 5,5)**

In der größten Schwachheit meines Lebens betet einer für mich! Betet der Heilige Geist, der mein Herz besser kennt als ich und damit vor Gottes Thron mit Worten, die das Herz Gottes erreichen.

Und so langsam habe ich erkannt, warum mir diese Hilflosigkeit persönlich zugemutet wurde.

Es gibt diese besonderen Lebensumstände, vielleicht auch Schicksalsschläge, die dich sprachlos machen. Das suchst du dir nicht aus.

- Krankheit, die als unheilbar diagnostiziert wird
- Das Wegbrechen von Grundlagen im Leben durch Arbeitslosigkeit
- Beziehungen zwischen Menschen die zerstört werden

Glaubst du dann, dass dich nur Jesus, nur diese unbeschreibliche Kraft Gottes trägt? Wie stark ist dann unser Glaube?

Wie stark und mächtig darf Jesus in mir Wohnung machen, auch in Zeiten, in denen „die Sonne“ scheint und es mir gut geht.

Wie stark und mächtig ist der Leib Christi, meine Gemeinde, die dann auch für mich betend eintritt, und ich spüre: da ist der „Leib Christi“ in Bewegung, da kommen Gebete vor den Thron Gottes, die ich nicht sprechen kann.

Ja, die lebendige, den Menschen zugewandte Gemeinde hat auch Papst Franziskus im Blick, wenn er in seinem Schreiben formuliert:

**Mir ist eine „verbeulte“ Kirche, die verletzt und beschmutzt ist, weil sie auf die Straßen hinausgegangen ist, lieber, als eine Kirche, die aufgrund ihrer Verslossenheit und ihrer Bequemlichkeit, sich an die eigenen Sicherheiten zu klammern, krank ist.**

## **2. Worte – die töten**

Nun lege doch nicht jedes Wort auf die Goldwaage – wir kennen derartige Aussagen genau. Da ist dem Reformator Martin Luther, der die Bibel in die deutsche Sprache übersetzt hat, ein richtig „guter Wurf“ gelungen.

Bei der Übersetzung des Alten Testaments, den Apokryphen ist im Buch Jesus Sirach 28, 28f nachzulesen:

**28Du umzäunst dein Hab und Gut mit Dornen, warum machst du nicht vielmehr vor deinen Mund Tür und Riegel? 29Du wägst dein Silber und Gold, bevor du es aufbewahrst; warum wägst du nicht auch deine Worte auf der Goldwaage? 30Hüte dich, dass du nicht dadurch ausgleitest und hinfällst vor denen, die auf dich lauern. (Jesus Sirach 28, 28f)**

Vielleicht lässt sich an dieser Stelle das Bestreben Luthers sehr gut verstehen, „dem Volk aufs Maul“ zu schauen. Mit dieser Bildsprache hat er eine besondere Wahrheit ausgesprochen und seine Zuhörer haben ihn sofort verstanden!

Und wie halten wir es mit dieser Feststellung? Gehen wir vielleicht doch manchmal recht locker darüber hinweg, und finden auch hier unsere Ausreden? Mal eine Runde ab lästern, an dem Anderen kein gutes Haar lassen. Auch das ist uns Christen nicht fremd.

C. S. Lewis hat einmal formuliert:

**Die Leute, die bei der Frage stehen bleiben, ob sie nicht auch ohne Christus „gute Menschen“ sein könnten, wissen nicht, was Leben ist.**

Vielleicht sind es manchmal auch nicht nur die Worte; die nonverbale „Kriegsführung“ ist uns durchaus auch nicht fremd.

Wenn Blicke töten könnten...; ja das sind dann oft ausweglose Situationen, die sich in der Seele festsetzen können. Diese Art von „Sendepause“ in der Beziehung von Menschen ist dann manchmal schwerer zu ertragen, als unkontrollierte, lieblose Worte. Es bleibt aber bei diesen Blicken immer noch ein gewisser Interpretationsspielraum.

Worte, die unsere Identität, unsere von Gott gewollte Persönlichkeit aber zerstören, haben dann noch eine andere, oft über Jahre erlebte „Festlegung“ zur Folge.

Was können wir Menschen uns antun, wie lieblos können wir auch sein.

Die Worte des Apostels Paulus an die Gemeinde in Ephesus sind schon harte Kost. Wir dürfen nicht überhören, dass diese ermahnenden Worte an Christen, an Frauen und Männer in der Gemeinde gerichtet sind:

- **Belügt euch nicht länger, sagt doch die Wahrheit, weil ihr Glieder am Leib Christi seid.**

Solch einen Klartext redet nur jemand, der große Verantwortung wahrnehmen möchte und muss. Paulus geht nicht locker darüber hinweg, wie sich Menschen in der Gemeinde, Glieder am Leib Christi begegnen.

Damit wir uns nicht falsch verstehen, es geht Paulus und auch mir bei dieser Predigt nicht darum, besonders ehrenwerte ethische Maßstäbe aufzurichten, die uns gegenüber dem Nächsten nur abgrenzen würden und hochmütig machen.

Nein, dem Anderen in Wahrheit zu begegnen trifft auf den Christus in dem Anderen, der die Wahrheit ist.

Anderenfalls wirkt deine Unwahrheit gegenüber dem Anderen so, als würde Christus noch einmal gekreuzigt!

Es gibt auch den Umkehrschluss, die Worte, die sich gegen dich richten.

Ich denke da an die Gerichtsverhandlung vor Monaten im Fall des früheren Bundestagsabgeordneten Edathy. Er ließ über seinen Anwalt (also auch so eine Art Fürsprecher) ein Schuldanerkennnis verlesen und wird gegen eine Geldstrafe freigesprochen. Wenige Augenblicke später schreibt Edathy über Facebook, dass diese Erklärung im Gericht kein Schuldanerkennnis gewesen sei. Die Leserbriefe in den Tageszeitungen, die Reaktionen in den Medien waren gekennzeichnet von

Bestürzung bis hin zu Fragen des juristischen Grundverständnisses einer derartigen Sachlage. Worte, die den Menschen Edathy in hohem Maß unglaubwürdig gemacht haben.

Aber kennen wir nicht auch Situationen, in denen wir unsere persönliche Situation völlig falsch einschätzen?

Die Konsequenz? Es gibt keinen Lebensraum mehr, kein Raum des Vertrauens und des Schutzes.

Wie viel Menschen leben mit einer Last aus der Vergangenheit, in den ihnen Menschen mit Worten den Lebensraum verengt oder gar zerstört haben.

Ich denke auch an die dramatische Situation beim VW-Konzern, als Herr Piech mit den Worten „ich bin auf Distanz zu Herrn Winterkorn“ in der Presse zitiert wurde.

Oder auch im ganz persönlichen Umfeld:

das schaffst du nie, du bist ein Versager. Nimm dir einmal ein Beispiel an...

In der Seelsorge bin ich dann betroffen, wie sich Menschen mit dieser Bürde, mit dieser Last ein Leben lang herumquälen bis Jesus sie aus dieser Gefangenschaft befreit.

Und der Heilige Geist? Schweigt er in diesen Momenten? Wenn uns allen dieser Geist verliehen ist, was kommt dann vor den Thron Gottes?

Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass nichts, absolut nichts von diesen Schmerzen und Verlusten verloren geht. Der Heilige Geist, als Person der Dreieinigkeit wird mit dem, was du durchleidest, unmittelbar persönlich betroffen.

Eine besondere Situation aus der Apostelgeschichte will das beschreiben:

Ein Ehepaar macht sich eins mit einem Betrug an der Gemeinde, nachzulesen in der Apg. 5, 1f. Diese Gütergemeinschaft, die alles mit einander teilt, erfährt eine Belastung. Hananias und Saphira verkaufen einen Acker und übergeben nur einen Teil des Erlöses den Aposteln.

**3Petrus aber sprach: Hananias, warum hat der Satan dein Herz erfüllt, dass du den heiligen Geist belogen und etwas vom Geld für den Acker zurückbehalten hast?  
4Hättest du den Acker nicht behalten können, als du ihn hattest? Und konntest du nicht auch, als er verkauft war, noch tun, was du wolltest? Warum hast du dir dies in deinem Herzen vorgenommen? Du hast nicht Menschen, sondern Gott belogen. 5Als Hananias diese Worte hörte, fiel er zu Boden und gab den Geist auf. Und es kam eine große Furcht über alle, die dies hörten. (Apg. 5, 1f)**

Puh, wenn du das liest oder hörst, muss man erst einmal tief durchatmen. Den Heiligen Geist belogen, das heißt, Jesus Christus belogen. Diese Kraft in uns vermittelt uns den Willen Jesu. Jesus sagt selber in Johannes 16, 13:

**Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, wird er euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht aus sich selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen.**

Angesichts mancher Verwerfungen und Umwege in unserem Leben wird die Erinnerung an die Erlösung durch Jesus zu einem Zufluchtsort zu einem „in die Arme Jesu legen“, damit wir überhaupt wieder klar kommen mit unserem Leben.

### **3. Worte – die vergeben**

Warum fällt es uns so schwer, anderen Menschen zu vergeben oder selbst um Vergebung zu bitten. Ist es unser Stolz, ist es die Scham, „das Gesicht“ zu verlieren? Der Predigttext lädt aber dazu ein, eine neue geistliche Dimension unseres Lebensstils zu entdecken.

Ich finde es bemerkenswert, dass auch der Apostel Paulus in seinem Brief an die Gemeinde zu Ephesus nicht der erhobenen Zeigefinger einsetzt, keine Moralpredigt hält. Ganz im Gegenteil:

Es ist ihm die Liebe und Hingabe an diesen Leib Christi abzuspüren, dieses Werben und hinein beten in das Kraftfeld Gottes wenn er mit viel Verständnis schreibt:

**25Belügt euch also nicht länger, sondern sagt die Wahrheit. Wir sind doch als Christen die Glieder eines Leibes, der Gemeinde Jesu. 26Wenn ihr zornig seid, dann macht es nicht noch schlimmer, indem ihr unversöhnlich bleibt. Lasst die Sonne nicht untergehen, ohne dass ihr euch vergeben habt. 27Gebt dem Teufel keine Chance, Unfrieden zu stiften.**

Paulus, der weiß, was Zorn bedeutet, und sich manchmal auch an seine wutschnaubende Zeit als Verfolger der Gemeinde erinnert hat, stellt manche genetisch bedingte Belastung in ein neues Licht.

Zorn ist eine menschliche Belastung, die für manche Menschen im Jähzorn eine Zuspitzung bedeutet. Das ist dann für unmittelbar Beteiligte schon belastend, wenn du in derartiger Situation „in Deckung“ gehen musst.

...macht es nicht noch schlimmer! Ja, das darf Paulus auch so beschreiben, der in seinem wutschnaubenden Zorn im wahrsten Sinn des Wortes vom Pferd gefallen ist. Lasst Versöhnung zu!

C. S. Lewis hat das in seiner eigenen Weise so formuliert:

**Wie stark der Hang zum Bösen in uns Menschen ist, finden wir erst heraus, wenn wir uns von ihm lösen wollen.**

Ich möchte uns daran erinnern, dass dies Worte an die Gemeinde sind!  
Worte an Menschen, die mit Jesus leben, in der Bibel lesen, Gottesdienste besuchen,  
im Lobpreis die Nähe Gottes erleben...

Welche Worte der Vergebung sind nötig? Jesus hat uns mit Gott versöhnt und wir  
haben Schwierigkeiten, diese Lebensgrundlage auch anderen zu gewähren?!

Mich überfällt manchmal eine Traurigkeit und ich verstehe dann, warum uns Jesus  
den „Tröster“ verheißen musste.

Papst Franziskus hat in seinem ersten Apostolischen Schreiben (Verlautbarung Nr. 194)  
ausgeführt:

**Wenn ein Konflikt entsteht, schauen einige nur zu und gehen ihre Wege, als ob nichts passiert wäre. Andere gehen in einer Weise darauf ein, dass sie zu seinen Gefangenen werden, ihren Horizont einbüßen und auf die Institutionen ihre eigene Konfusion und Unzufriedenheit projizieren. Damit wird die Einheit unmöglich. Es gibt jedoch eine dritte Möglichkeit, und dies ist der bessere Weg, dem Konflikt zu begegnen. Es ist die Bereitschaft, den Konflikt zu erleiden, ihn zu lösen und ihn zum Ausgangspunkt eines neuen Prozesses zu machen. „Selig, die Frieden stiften“ Mt. 5,9.**

Und ein weiteres Merkmal, was „Worte“ bewirken können:

#### **4. Worte – die trösten**

Wie nahe ist mir Gott, wenn ich Trost brauche?

Mein Leben ist davon geprägt, dass mir in wesentlichen Situationen das Wort Gottes weiter geholfen hat, mir Wegweisung geworden ist. Das war und ist mein Trost, dass ich mich auf dieses Reden Gottes verlassen darf.

Zinsendorf hat dies in einem Kirchenlied so auf den Punkt gebracht:

**Herr, dein Wort, die edle Gabe, diesen Schatz erhalte mir,  
denn ich zieh es aller Habe und dem größten Reichtum für.  
Wenn dein Wort nicht mehr soll gelten, worauf soll der Glaube ruhn?  
Mir ist nicht um tausend Welten,  
aber um dein Wort zu tun.**

Was würde aus unserem Glauben geworden sein, wenn wir nicht diese engste  
Verbindung geschenkt bekommen hätten. Wenn wir nicht das Wort Gottes, die  
Berichte über das Heil Gottes nachlesen könnten.



Ich möchte auch die guten Ordnungen des Kirchenjahres hier erwähnen. Es ist schon verwunderlich, was die Menschen heute, mit bestimmten kirchlichen Feiertagen noch verbinden.

Dieser Tröster hat die wichtigen ergänzenden Aufgaben:

- Er wird uns lehren und
- Er wird uns an alles erinnern was Jesus gesagt hat.

Das ist Fürsorge, das ist unbeschreibliche Liebe. Keine Holschuld die wir uns mit einer besonderen Leistung erarbeiten müssten, sondern eine in sich selbst treibende, dynamische Kraft, die uns aus Gnade geschenkt ist!

So wie wir dem Herzen nicht ständig sagen müssen, nun schlag doch bitte regelmäßig, so verstehe ich die Wirkung des Heiligen Geistes.

Und so habe ich persönlich in meiner Krankenhauszeit durch die Nennung des Namens JESUS CHRISTUS im Rhythmus meines Atems diese Kraftwirkung unmittelbar erlebt.

Menschen, die selber Trost erlebt und erfahren haben, werden oft zu Tröster. Diese Wiederherstellung von Lebensraum und Perspektive schiebt „dicke Wolken“ weg, lässt wieder aufrecht gehen.

Das ist wohl auch der Trost, den Paulus selbst erlebt hat.

In seinem tiefsten Zerbruch, nach dem gewaltigen Erlebnis vor Damaskus, als er wutschnaubend die Gemeinde verfolgte, sitzt er verstört, blind und hilflos in einem kleinen Zimmer einer Herberge. Ein Mitglied der Gemeinde bekommt von Gott den Auftrag, den Verfolger Saulus aufzusuchen.

Hananiah nahm mit Angst und Bedenken diesen Auftrag an.

In der Apg. Kap. 9 wird diese Begegnung, die für mich eine besondere Situation von Versöhnung, Vergebung und Trost belegt, wie folgt geschildert:

**17Und Hananiah ging hin und kam in das Haus und legte die Hände auf ihn und sprach: Lieber Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt, Jesus, der dir auf dem Wege hierher erschienen ist, dass du wieder sehend und mit dem heiligen Geist erfüllt würdest. 18Und sogleich fiel es von seinen Augen wie Schuppen, und er wurde wieder sehend; und er stand auf, ließ sich taufen und nahm Speise zu sich und stärkte sich. (Apg. 9,17 f)**

Welche Wandlung erlebt hier Hananiah! Aus einem verängstigten Boten wird ein segnender Mensch. Viel wird aus dieser Situation nicht geschildert – ist wohl auch nicht nötig. Aber diesen Verfolger und Mörder mit „Bruder“ anzusprechen, verschlägt einem schon die Sprache.

Wie stark ist die Vergebung, die Wirkung durch den Heiligen Geist.

Was machen wir oft für viele Worte, wo schweigen oder anhören nötig wäre.

Zum Schluss noch eine Wortwirkung besonderer Art:

### **5. Worte – die heilen**

Ich komme an dieser Stelle noch einmal zurück auf meine Zeit im Krankenhaus und in der Reha. Bei meinen Vorbereitungen für diese „Auszeit“ war mein erster Gedanke, auch die ständige „Onlineverbindung“ durch das Internet bewusst zu kappen.

Doch irgendwie bin ich dann – entgegen meiner Einstellung gerade zu gedrängt worden, mich doch anders zu verhalten. Mit meinem Laptop habe ich die „Verbindung zur Außenwelt“ aufrechterhalten können mit zwei wesentlichen Erfahrungen:

- Ich war verbunden durch die Übertragung der Gottesdienste aus meiner Gemeinde über Livestream. Das war das Schönste, dabei zu sein, den Lobpreis mit zu singen und durch das Wort Gottes, durch die Predigt Gottes Nähe zu erfahren. Nun war ich nicht allein in meinem Zimmer. Wir hatten uns als „Leidensgenossen“ auch ein wenig geöffnet und dem anderen Einblick in das Leben gegeben. Als dann einer meiner Zimmergenossen mich sonntags kurz vor 11.30 ständig auf den Gottesdienstbeginn hinwies und ein anderer (er war Katholik) von unserer „Messe“ ganz begeistert war, habe ich die Dimension des Handelns Gottes verstanden, dass er mir bei dem persönliche Sprung über den eigenen Schatten geholfen hat, andere Menschen in das Geschehen eines Gottesdienstes mit Hilfe der Internetverbindung mit hineinzunehmen.
- Und die andere Erfahrung? Immer dann, wenn ich mich ein wenig entspannen wollte, habe ich die eingehende Post meiner E-Mails gelesen und –wenn nötig- auch beantwortet. Normalerweise war es meine Erfahrung, nach dem Urlaub dann mehrere Tage damit zu tun zu haben, eine große Zahl von E-Mails zu beantworten. Nach meiner Rückkehr aus der Reha, war ich nicht gezwungen, längere Zeit am Schreibtisch zu verbringen (was mir ohnehin schwer gefallen wäre...). Es gab nichts aufzuarbeiten!

Das Wort Gottes hat die Kraft, Menschenherzen zu erreichen und findet immer wieder Wege, Sein Heil den Menschen zu gewähren. Diese persönliche Erfahrung, hat mich dankbar gemacht, in einer Gemeinde zu leben, in der begabte Menschen die Optionen Gottes auch im Internet erkennen und fachlich, technisch und von einem tiefen Wunsch erfasst sind, das Evangelium Gottes zu den Menschen zu bringen.

Ist das Erleben Gottes mit Abstand überhaupt durchzuhalten? Brauchen wir nicht die Nähe, den persönlichen Kontakt

Ja, das ist wichtig und darf über die Grenzen der „Internet-Gemeinde“ nicht hinwegsehen.

Aber Gott geht schon seine, für uns manchmal besondere Wege, wenn Er sein Heil uns Menschen gewähren will.

Dabei steht mir die Situation aus der Bibel vor Augen, als der Befehlshaber einer Kompanie, der Hauptmann von Kapernaum nach Jesus schickt, damit er kommt, seinen Knecht, der todkrank war, zu heilen. Noch mit gehörigem Abstand zu seinem Haus ruft der Hauptmann Jesus zu (nachzulesen in Lukas 7, 6 f):

**6Ach Herr, bemü dich nicht; ich bin nicht wert, dass du unter mein Dach gehst; 7darum habe ich auch mich selbst nicht für würdig geachtet, zu dir zu kommen; sondern sprich ein Wort, so wird mein Knecht gesund. 8Denn auch ich bin ein Mensch, der Obrigkeit untertan, und habe Soldaten unter mir; und wenn ich zu einem sage: geh in, so geht er hin; und zu einem andern: komm her, so kommt er; und zu meinem Knecht: tu das, so tut ers. 9Als aber Jesus das hörte, wunderte er sich über ihn und wandte sich um und sprach zu dem Volk, das ihm nachfolgte: ich sage euch: solchen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden. 10Und als die Boten wieder nach Hause kamen, fanden sie den Knecht gesund. (Lukas 7,6)**

Was ist das für ein Glaube, für ein Vertrauen.

Ein Wort Jesu verändert alles!

Keine Handauflegung, keine besondere Prozedur.

Das Wort Jesu genügt.

Ich komme zu Schluss:

Als mich zu Beginn des Jahres die Frage bewegte, warum Jesus vom Heiligen Geist als den „Tröster“ gesprochen hat, ahnte ich nicht, welche persönlichen Erfahrungen ich machen musste um die tiefe Bedeutung dieser Zusage zu verstehen.

Ich ahnte auch nicht, mit welchen Menschen ich Begegnungen haben würde, die von diesem Tröster, von diesem lebendigen Wort Gottes erreicht werden sollten.

Die Fragen zu Beginn des Jahres sind also für mich zu einem freudigen Bekenntnis meines Glaubens gereift. Auch wenn Fragen bleiben, wenn ich an das Weltgeschehen aber auch an mein unmittelbares Umfeld denke, habe ich doch allen Grund, in den folgenden „Psalm“ einzustimmen, den uns Hanns Dieter Hüsch hinterlassen hat:

**Ich bin vergnügt, erlöst, befreit.  
Gott nahm in seine Hände meine Zeit,  
mein Fühlen, Denken, Hören, Sagen,  
mein Triumphieren und Verzagen,  
das Elend und die Zärtlichkeit.**

Was macht, dass ich so fröhlich bin  
in meinem kleinen Reich.  
Ich sing und tanze her und hin  
vom Kindbett bis zur Leich.

Was macht, dass ich so furchtlos bin  
an vielen dunklen Tagen.  
Es kommt ein Geist in meinen Sinn,  
will mich durchs Leben tragen.

Was macht, dass ich so unbeschwert  
und mich kein Trübsal hält, weil mich mein Gott das Lachen lehrt  
wohl über alle Welt.

Ich bin vergnügt, erlöst, befreit.  
Gott nahm in seine Hände meine Zeit,  
mein Fühlen, Denken, Hören, Sagen,  
mein Triumphieren und Verzagen,  
das Elend und die Zärtlichkeit.

Amen!